

SANKT GEORGS BLATT

30. Jahrgang

Oktober 2015

Aus dem Inhalt:

Gedanken zum hl. Vinzenz	Seite	2
Neuer Superior in St. Georg	Seite	3
Griech. Synaxis in Istanbul	Seite	6
Religionslehrausbildung	Seite	8
Internierung in Anataolien	Seite	9
Neuer Bischof in der Türkei	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Vinzenzfest 2015:

Unser neuer Superior feiert mit Mitgliedern und Freunden
der vinzentinischen Familie Istanbul.

Vinzenz von Paul – ein Wegweiser auch für uns heute

Der hl. Vinzenz wollte nie im Rampenlicht stehen, obwohl oder eher wahrscheinlich weil im Frankreich des 17. Jahrhunderts Ehre und Ansehen besonders hoch im Kurs standen. Im Gegenteil, Vinzenz sprach von sich für heutige Ohren erschreckend herablassend und wenn es nach ihm gegangen wäre, hätten wir kein Portrait von ihm und auch keine Aufzeichnungen seiner geistlichen Vorträge und Gespräche mit den Mitbrüdern, u. a. m. Das alles haben die ersten Lazaristen heimlich, gegen seinen Willen organisiert.

Vinzenz musste selber arm werden, um das Evangelium Jesu Christi in seiner geheimnisvollen Tiefe und in seiner Konkretheit verstehen zu lernen. Er war ein begabter junger Priester, der für sich und seine Verwandten, die seine Ausbildung finanziert hatten, ein wohldotiertes kirchliches Amt anstrebte. Er legte viele abenteuerliche Kilometer zurück, um dann im Jahre 1708/09 mit leeren Händen in Paris anzukommen. Hier lernt er Christen kennen, die sich für die Erneuerung von Kirche und Gesellschaft einsetzen, die im Glauben tiefer schürfen. Vinzenz durchlebt jetzt innerlich sehr bewegte Jahre, darunter auch Krisen, die seinen Glauben an Gott einer schweren Prüfung unterziehen. In seiner größten Not sind die Armen, denen er als Almosenverteiler einer sehr reichen Dame täglich begegnet, sein größter Trost. Als ihm das bewusst wird, beschließt er sein Leben diesen Ärmsten ganz zu widmen. Dieser Entschluss wird zur wohl größten Gnadenstunde seines Lebens, der dann weitere folgen werden, denn Gott wird seinen Weg nun augenscheinlich ganz intensiv begleiten. Vonseiten Gottes trifft das natürlich immer zu, bei allen Menschen, aber gewöhnlich haben diese und auch wir unsere Aufmerksamkeit auf anderes gerichtet.

Vinzenz von Paul ist am Ende seines Lebens überzeugt, dass seine Aufmerksamkeit für Gott und für die Armen, für die Ärmsten, die Hilflosesten, dass seine Aufmerksamkeit eben darauf wie und wem Jesus Christus auf Erden begegnet ist, der Schlüssel für sein Lebenswerk war. Bis heute umfasst die geistliche vinzentinische Familie weltweit viele Millionen Menschen: nicht nur Katholiken, ja auch manche Ungetaufte, die in der Art eines

Vinzenz von Paul und seiner ersten Mitarbeiter, etwa der hl. Luise von Marillac – die in dieser Art auf Christus und die Armen ihrer Zeit blicken, nicht nur oder nicht zuerst als Einzelne, sondern in Gruppen und Gemeinschaften, die sich für ein effizienteres Engagement für Arme, für eine „effektive Liebe“ wie Vinzenz sich ausdrückte, organisieren.

Organisierte Nächstenliebe ist das Markenzeichen des hl. Vinzenz. Er gilt als Pionier und Patron der modernen Werke der Caritas, Werke die auf allen Ebenen in der ganzen Welt heute genauso dringlich erscheinen wie in vergangenen bedrängten Zeiten.

„Kann man dafür weltweit neue Strukturen schaffen, bzw. andere abschaffen, die die Armen gleichsam ‚produzieren‘, immer neu hervorbringen?“ – lautet eine wichtige Frage. Zu helfen, so gut wir können – das ist die eine klare Aufgabe, aber Prozesse in Gang bringen, die einer zukünftigen Not vorbeugen, das ist die andere Seite der Medaille. Dabei hat Bildung einen hohen Stellenwert. Die grundlegenden sozialen Werke der vinzentinischen Bewegung waren so von Anfang an Krankenpflege und Schulbildung. Sie sind auch hier in Istanbul vertreten. Übrigens war Istanbul das erste Auslandsprojekt, das dem hl. Vinzenz und der noch jungen Lazaristen-Gemeinschaft angeboten worden ist und das er ins Auge gefasst hat. Es ist nicht dazu gekommen. Zu seinen Lebzeiten hat die Gemeinschaft dann im osmanischen Reich in Nordafrika Fuß gefasst.

Der hl. Vinzenz hat klein mit einer Caritasgruppe für Kranke oder sonst wie Notleidende begonnen, mit ein, zwei Priestern, die mit ihm von Dorf zu Dorf zogen um zu predigen, mit einigen jungen Frauen vom Lande, die in den Caritasgruppen in Paris einen qualifizierten Dienst taten, aus denen die Barmherzigen Schwestern hervorgingen. Seine Hauptsorge galt der liebenden Aufmerksamkeit für Christus und seine Botschaft und für die Armen seiner Zeit, alles Weitere, die Entwicklung und Verbreitung der Gemeinschaften und Werke hat sich daraus immer neu ergeben, alles Weitere wird sich auch für uns daraus immer neu ergeben.

*Alexander Jernej CM
(Auszug aus der Predigt zum Vinzenzfest 2015)*

Neuer Superior in St. Georg

Im September ist unser neuer Superior **Mag. Alexander Jernej CM** nach Ausstellung des Arbeitsvisums in Istanbul eingelangt. Dies ist eine grundsätzlich neue Situation für dieses Lazaristenwerk, dessen komplizierte Zusammenfügung verschiedene Schritte erfordert.

Wie viele von Ihnen wissen, wurde ich selbst mit Jänner 2015 zum Provinzial der neugegründeten Lazaristenprovinz Österreich-Deutschland ernannt. Ich habe meinen Amtssitz in Österreich. Von daher war es dringender Wunsch der Generalleitung in Rom, für Istanbul einen neuen Superior zu finden. Ich bin Herrn Jernej sehr dankbar, dass er auf meine Anfrage positiv geantwortet hat. Er ist zusätzlich auch Direktor, also Spiritual, der Barmherzigen Schwestern in Österreich, Ungarn und Rumänien und wird diese Aufgabe auch weiterhin beibehalten.

Eine seiner wichtigsten neuen Aufgaben ist nun das Erlernen der türkischen Sprache. Das Hineinwachsen in die Kirche der Türkei hat schon im Juni begonnen, als Herr Jernej an den Exerzitien für die türkischen Ordensleute in Iskenderun teilnahm, die unsere Superiorenkonferenz (URT) heuer angeboten hat. Hilfreich ist dabei sicher auch, dass er neben Englisch und Italienisch – er hat ja zwei Jahre in Rom studiert – auch Französisch, Spanisch und etwas Ungarisch versteht.



Im Gespräch mit den Superioren P. Don Jacky SDB von St. Esprit und P. İulian Pistan OFMConv von St. Anton.

In St. Georg ist Herr Jernej nun als Superior Oberer der Hausgemeinschaft der Lazaristen. Er ist somit für alle Geschehnisse in der Hausgemeinschaft wie Aufnahme von Gästen, Verwaltung unseres Hauses in Burgaz, aber auch unserer Kirche zuständig. So

wird vor allem er in Zukunft regelmäßig die Sonntagsgottesdienste leiten. Frau Gerda Willam wird weiterhin die pastorale Sorge für die österreichische Gemeinde mit ihm tragen. Herr Jernej wird auch als Geistlicher Beirat die Vinzenzgemeinschaft von St. Georg begleiten und für Fragen der ökumenischen Zusammenarbeit offen sein.



Gerda Willam, Waltraud Perfler (VG St. Georg), Alexander Jernej CM und Bruno Lacandella (Vorsitzender der türk. Vinzenzgemeinschaften)

Mehr als über jemand zu schreiben, bringt allerdings das direkte Gespräch. Das soll auf den kommenden Seiten dieses Heftes auch erfolgen.

Für die Schule St. Georg selbst haben wir ja bereits vor fünf Jahren die Verantwortung geteilt. Seit 5 Jahren gibt es einen Direktor, der nicht mehr der Lazaristengemeinschaft angehört. Diese Funktion übt weiterhin OStR. Paul Steiner aus, der auch Vorsitzender unseres Gemeinderates von St. Georg ist. Die Aufgabe des Vertreters des Schulträgers, auf Türkisch des „kurucu temsilcisi“, behalte ich weiterhin bei, zumindest noch in diesem Jahr, und werde deshalb auch jeden Monat für mehrere Tage in Istanbul sein. In vielen Fragen des Alltags, die natürlich täglich auftreten können, werde ich – wie bisher – von Frau Birgül Şahinler vertreten werden. Für alle wichtigen grundsätzlichen Fragen in diesem Bereich gibt es zusätzlich auch einen Schulrat meiner Gemeinschaft, der sich zweimal im Jahr in Istanbul trifft.

So hoffe ich, dass dieser wichtige Wechsel in der Leitung unseres Werkes für uns alle auch vom Segen unseres Gründers Vinzenz von Paul, dessen Fest wir in diesen Tagen feiern, begleitet bleibt.

Franz Kangler CM, Visitor

Ein Netzwerker, der verbinden möchte

Herr Superior, können Sie uns zu Beginn etwas über sich selbst erzählen?

Vor acht Jahren habe ich meinen 46. Geburtstag ganz bewusst gefeiert. Es war ja fast genau an meinem 23. Geburtstag, dass mir meine Berufung zum Priester wie ein Licht aufgegangen ist und ich so gleichsam auf zwei Lebenshälften zurückblickte. Ich war im ersten klinischen Jahr meines Medizinstudiums – bis Ende März war die Nachinskriptionsfrist für das Sommersemester – da hat es mich in einem ökumenischen Bibelkreis unter Studenten „erwischt“. Der Gedanke Priester zu werden war so deutlich da, dass ich ihn nicht beiseite schieben konnte. Zwei, drei volle Tage nahm ich mir daher Zeit darüber nachzudenken, dann beschloss ich gleich Theologie zu inskribieren, um anschließend mit dem Fahrrad nach Hause zu fahren und es meiner Mutter und den Geschwistern zu sagen. Mein Vater war zu dieser Zeit bereits durch einen Verkehrsunfall verstorben. Mein Weg führte dann über eine neue charismatische Gemeinschaft ins Grazer Priesterseminar und recht bald zu den Lazaristen.

Aufgewachsen bin ich in der Nähe von Graz auf einem Bauernhof, den meine Mutter als einziges Kind quasi übernehmen musste, obwohl sie gerne Lehrerin oder etwas ähnliches geworden wäre. Mein Vater stammt aus Unterkärnten. Er ist durch seinen Bruder, der nach dem Krieg in Graz eine Beamtenlaufbahn begonnen hatte, in die Steiermark gekommen. Ein Geschenk waren und sind für mich meine Geschwister. Mein ältester Bruder (Halbbruder) hat studiert und meinen Bildungsweg begleitet und unterstützt. Durch meinen anderen Bruder, der zwei Jahre vor mir ist, hatte ich nie Probleme mit größeren oder stärkeren Mitschülern, auch habe ich durch ihn verschiedene Sportarten und anderes Interessante kennengelernt. Mein jüngerer Bruder hat die Landwirtschaft übernommen und damit waren wir, auch meine beiden jüngeren Schwestern, frei für eine andere Laufbahn.

Wie sind Sie zu den Lazaristen gekommen, was hat Sie an dieser Gemeinschaft fasziniert?

Nachdem ich entschieden hatte, Priester zu werden, hat mich der Weg ins Grazer Priesterseminar

geführt. Es war am Beginn des Sommersemesters, ich hatte ein Studentenzimmer und bereits mit dem Theologiestudium begonnen, daher meinte der damalige Regens, ich solle wie üblich im Herbst ins Seminar einziehen. Inzwischen könne ich als Gast soviel am Leben im Haus teilnehmen, wie ich wolle. Das habe ich dann getan.

In dieser Zeit habe ich mich auch, wie ich dem Regens beim ersten Gespräch gesagt hatte, für religiöse Gemeinschaften interessiert und von einem Mitstudenten, der bei den Lazaristen war, eine Einladung zu einem Gästewochende erhalten. Dort konnte ich auch Priester werden, es gab eine Gruppe von Studenten, einen großen, schönen Garten und einen Gründer, den hl. Vinzenz, der mich sofort angesprochen hat. Vinzenz von Paul war ja z. B. auch medizinisch interessiert und gilt als ein Pionier in der Behandlung von Geisteskranken. Als solcher hat er auch Eingang in die medizingeschichtliche Literatur gefunden.

Nach Ihrem Studium haben Sie in Rom noch weiterstudiert?

Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Ich kam nach der Priesterweihe nach Rom, um ein zweijähriges Lizentiat in spiritueller Theologie zu machen. Dies sollte mir als Grundlage für weitere Studien im eigenen vinzentinischen Bereich dienen, die ich als zukünftiger Verantwortlicher für die Ausbildung der jungen Mitbrüder unternehmen sollte. Rom war für mich neben dem wertvollen Studium eine Erfahrung der Internationalität der Kirche und auch meiner Gemeinschaft. In unserem Haus lebten etwa 100 Priesterstudenten aus verschiedenen Ländern, darunter 20 Lazaristen. Ich war der einzige Deutschsprachige. Als Priester habe ich in Rom nach Erlernen der Sprache auch in verschiedenen Gemeinden den einen oder anderen Dienst versehen und schöne Erfahrungen machen dürfen.

Die vinzentinische Spiritualität ist Ihnen ein besonderes Anliegen. Was würden Sie gerne hier in Istanbul davon umsetzen?

Das Internet bietet Möglichkeiten ganze Bibliotheken online zu stellen. Ich habe damit begonnen

die deutschsprachige vinzentinische Literatur auf diese Weise zugänglich zu machen und möchte das von hier aus fortführen. Ich arbeite auch immer wieder an Vorträgen zu vinzentinischen Themen und könnte bei Nachfrage hier etwas anbieten. Als Grundlage bzw. Endzweck der vinzentinischen Spiritualität sehe ich freilich die Gemeinschaft und das Wirken der vinzentinischen Familie. Ich möchte mich hier gerne vor Ort einbringen und Erfahrungen sammeln.



Hatten Sie schon früher Kontakte nach St. Georg oder ist Ihnen St. Georg ganz neu?

In der dritten Klasse Gymnasium bekamen wir eine Deutschlehrerin, die vorher in St. Georg tätig war. Sie hat uns immer wieder darüber erzählt und auch viele Bilder (Dias) gezeigt. In der Ausbildung bei den Lazaristen hörten wir durch unseren Ausbildungsleiter, der ebenfalls 12 Jahre hier tätig war, viel über dieses Werk in der Türkei. Schließlich sind wir mit ihm als Studenten, damals noch mit den Zug, hierher gereist und Herr Kangler hat uns dann eine Woche lang auf einer Kleinasienreise begleitet. Später bin dann immer wieder, einmal selber als Ausbildungsverantwortlicher mit unseren neuen Studenten hierher gekommen.

Wissen Sie schon, welche Schwerpunkte Sie in Ihrer Aufgabe hier in Istanbul setzen werden?

Bei einem Gespräch über meine zukünftigen Aufgaben in St. Georg ist das Wort gefallen: der Superior muss ein „Netzwerker“ sein, einer der viele Bereiche miteinander verbindet. Das möchte ich tun mit den Schwerpunkten vinzentinische Familie und vinzentinisches Leben in Istanbul, sowie Ökumene.

Sie erwähnen Ökumene, hatten Sie schon Erfahrungen in diesem Bereich in Österreich?

Etwa 10 Jahre lang habe ich als Kaplan unserer Pfarre in Graz gemeinsam mit der evangelischen Nachbarpfarrerin einen ökumenischen Bibelkreis geleitet. Das war Ausgangspunkt für eine Zusammenarbeit auch in anderen Bereichen, etwa der Firm- bzw. Konfirmationsvorbereitung.

Neben Ihrer Aufgabe hier in St. Georg werden Sie weiterhin Schwesterndirektor sein? Was versteht man darunter und was ist dabei Ihre Aufgabe?

Die Konstitutionen der Barmherzigen Schwestern beschreiben das Amt des Schwesterndirektors. Er ist ein Lazarist und wird vom gemeinsamen Generalsuperior der Lazaristen und Barmherzigen Schwestern für jeweils sechs Jahre ernannt. Seine Aufgabe ist hauptsächlich die spirituelle Begleitung der Schwestern (jede Schwester kann zumindest während ihrer achttägigen Jahresexerzitien mit ihm eine geistliches Gespräch führen) und eine beratende Teilnahme im Leitungsgremium der Provinz. Dabei gibt es Themen, die meine Anwesenheit im Provinzrat der Schwestern, zumeist in Graz, ebenso erforderlich machen, wie bei den erwähnten Exerzitien. Die einzelnen Schwesternhäuser, darunter die Gemeinschaft am St. Georgs-Spital erwarten auch mit Recht den einen oder anderen Besuch des Direktors. Das heißt, es kommen in den noch verbleibenden zwei Jahren als Schwesterndirektor einige Termine in Österreich auf mich zu.

Im Juni hatten Sie an den Exerzitien der Ordensgemeinschaften der Türkei teilgenommen und einen ersten Eindruck der katholischen Kirche in der Türkei erhalten. Was hat Sie dabei besonders beeindruckt?

Die Möglichkeit an diesen Exerzitien teilzunehmen war für mich ein großes Geschenk. Der Austausch der Schwestern und Brüder, die zum Teil schon sehr lange die katholische Kirche in der Türkei repräsentieren, war offen und herzlich. Das Lebens- und Glaubenszeugnis besonders dieser an Lebensjahren älteren, aber im Geist sehr jungen Teilnehmer hat mich nachhaltig beeindruckt und gibt mir Mut, meine neue Aufgabe zu beginnen.

122 griechische Bischöfe in Istanbul

Am Fest „Mariä Geburt ziehen die Schwalben furt“ – und auch die meisten Bischöfe waren abgereist, die vom Samstag 29. August bis 2. September 2015 mit Patriarch Bartholomaios an langen Tischen in der Dreifaltigkeits-Kirche am Taximplatz getagt hatten.



Ich war wenige Tage später am Fest zur hl. Liturgie im Heiligtum „Mariä Geburt“ nördlich von Üsküdar im Bistum Chalzedon/Kadıköy. Metropolit Athanasios Papas berichtete in seiner Predigt von seiner Teilnahme am Treffen dieser Bischöfe des Ökumenischen Patriarchates. Das schreibe ich hier auf, ergänzt aus dem offiziellen Kommuniqué des Phanars in der istanbuler griechischen Tageszeitung APOGEVMATINI vom 4. September und aus Gesprächen mit Teilnehmern im Kloster Balıklı, wo sich alle zur Vesper am Montag 31. August versammelt hatten.

Teilnehmende Bischöfe

Es war das erste Treffen dieser Art, also ein „historisches Ereignis“. Patriarch Bartholomaios hatte alle Bischöfe eingeladen, die zu seinem Patriarchat gehören. Um es genauer zu sagen:

1. alle griechischen Bischöfe weltweit außer denen, die zur Selbständigen „Autokephalen“ Kirche Griechenlands oder zur Autokephalen Kirche von Zypern oder zum Patriarchat Jerusalem gehören. Also aus dem Staat Griechenland kamen nur die Bischöfe, die zum Ökumenischen Patriarchat oder zu den „Neuen Ländern Nordgriechenland“ gehören.
2. Die Bischöfe der autonomen Kirchen von Estland und Finnland.

3. Ukrainische und karpatho-russische Bischöfe aus Nordamerika und aus der Ukraine, die sich unmittelbar dem Ökumenischen Patriarchen unterstellt haben (also „Unierte“ gibt es auch im orthodoxen Teil der Kirche).

Wenn man auch die alten und kranken Bischöfe mitrechnet, sind fast hundertsiebzig Bischöfe eingeladen. Hundertzweiundzwanzig Bischöfe leisteten der Einladung Folge. Der Patriarch hatte gebeten, dass jeder Teilnehmer seine Reise- und Hotel-Kosten selber trägt.

Synaxis – keine Synode

Bewusst war nicht zu einer Synode eingeladen, sondern zu einer „Synaxis“. Bei letzterer werden keine Beschlüsse gefasst, sondern man wird durch Vorträge und Gespräch informiert und betet zusammen.

Den ersten Vortrag hielt Patriarch Bartholomaios selber, berichtete über die Vorbereitung und stellte alle Vortragsthemen dieser Tage vor: die Synode aller orthodoxen Kirchen im September 2016 in der Irenenkirche in Istanbul, die einzelnen Dialoge des Patriarchates mit den anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften, die Bioethik und die Bewahrung der Schöpfung.



Getagt wurde am Samstag, Montag und Dienstag von 10.00 Uhr bis zum Abend: Nach jedem Vortrag folgte ein lebendiger Austausch.

Am Sonntag feierten die Bischöfe in einigen der 64 griechischen Kirchen der Stadt mit den Gemeinden, am Montagabend gab es eine feierliche Vesper an der Lebenspendenden Quelle im

Kloster Baloukli (Balıklı) bei den Gräbern der Patriarchen vor der Stadtmauer des Theodosios als Vorabend-Vesper des Gebetstages zur Bewahrung der Schöpfung.



Am Dienstag, den 1. September waren alle im Patriarchat am Phanar: in der St. Georgskirche wurde eine **feierliche Liturgie zur Bewahrung der Schöpfung** und zum „Indictum“, dem Beginn des Liturgischen Jahres zelebriert. Das **Indictum** ist ein Brief des Patriarchen, in dem die treue Befolgung der Ordnung Gottes im nun beginnenden Jahr gelobt wird. Alle 122 Bischöfe schritten nach vorn, küssten die Ikone der Gottesmutter, setzten sich und unterzeichneten den Brief, tauschten mit dem Patriarchen den Friedensgruß aus. Normalerweise legt jeder Bischof dazu die Pontifikalgewänder an, diesmal wegen der großen Zahl blieb jeder im Talar, in dem er die Liturgie mitgefeiert hatte, die ein Priester mit den Diakonen zelebrierte.



Die Bischöfe schätzten sehr den Erfahrungsaustausch zu den einzelnen Themen, der die bereichernde Vielfalt des geistlichen Lebens der Gemeinden in den unterschiedlichen Gegebenheiten weltweit deutlich machte, Einheit in der Verschie-

denheit, oft auch Leiden, die an den Leiden Christi noch fehlen (Kol 1,24).

Das Erleben der Einheit ist die wichtigste Vorbereitung auf die geplante Gesamtorthodoxe Synode in der Irenenkirche neben der Hagia Sophia in Istanbul.

Gesamtorthodoxe Bischofssynode 2016

Auch diese Synode wird ein „historisches Ereignis“: zwar war in der Irenenkirche im Jahr 381 das Zweite Ökumenische Konzil, aber die für 2016 geplante Synode ist kein Ökumenisches Konzil, sondern etwas anderes: sie betrifft nicht alle christlichen Bischöfe wie im Jahr 381, sondern nur die orthodoxen Kirchen, und auch da nur die Vertreter der von allen orthodoxen Kirchen anerkannten orthodoxen Kirchen, also z. B. nicht die Makedonische Orthodoxe Kirche, nicht die Orthodoxe Kirche von Tschechien und der Slowakei, nicht die Autokephale Kirche der Ukraine, nicht die Orthodox Church of America.

Für diese Zusammensetzung gibt es Vorbilder. Im Jahr 2010 wurde in allen Staaten eine „Bischofsversammlung aller kanonischen orthodoxen Bischöfe“ gegründet. Vorsitzender ist jeweils der älteste Bischof des Ökumenischen Patriarchates in diesem Staat. Alle Beschlüsse sollen einstimmig gefasst werden. Das erwies sich als Hindernis ebenso wie das Fehlen der unkanonischen Mitbrüder mit ihren lebendigen orthodoxen Gemeinden.

Für die Versammlung 2016 ist der Name „Synode“ beibehalten, aber dennoch soll sie in erster Linie Gemeinschaft erleben lassen. Die westlichen Kirchen werden eingeladen, Beobachter zu entsenden, ebenso die Altorientalischen Kirchen (Äthioper, Armenier, Assyrer, Inder, Kopten, Syrer).

Beschlossen werden soll eine gemeinsame Erklärung zum Frieden und zur Erhaltung der Schöpfung. Die Synode 2016 wird so eine gute Vorbereitung sein auf eine spätere Synode, auf der hoffentlich gemeinsame Regelungen für das Fasten, den liturgischen Kalender, die Ehegesetze usw. beschlossen werden können.

Nikolaus Wyrwoll

Christen und Muslime kooperieren bei Religionslehrerausbildung

In einem europaweit bisher einzigartigen Modellprojekt wird in Österreich künftig die Ausbildung von christlichen und islamischen Religionslehrern für Volksschulen erstmals unter einem Dach stattfinden. Der in Wien ansässige „Private Studiengang für die Ausbildung islamischer ReligionslehrerInnen an Pflichtschulen“ (IRPA) erhält dazu künftig den Status eines Instituts an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems, teilte die Hochschule am 23. September mit. Die christlichen Trägerkirchen der KPH und die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ) hätten eine entsprechende Vereinbarung zu einer engen Zusammenarbeit getroffen.

Entsprechend dem Wunsch der Bundesregierung nach einer verstärkten Zusammenarbeit der Religionen sei die fundierte Ausbildung zukünftiger Pädagoginnen und Pädagogen ein entscheidender Beitrag, den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Österreich zu fördern und das friedliche und solidarische Zusammenleben zu stärken, darauf verweist die Pressemitteilung. Die Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems etablierte sich mit der neuen Kooperation als profunde Ausbildungsstätte der religiösen, ethnischen und kulturellen Vielfalt, betonen die Verantwortlichen.

Identität wahren – Vielfalt leben

„Diese Zusammenarbeit von Christen und Muslimen fördert den Dialog der Religionen, der die eigene Identität wahrt, die Unterschiede ernst nimmt und das Gemeinsame in den Mittelpunkt stellt“, betont KPH-Hochschulratsvorsitzende Andrea Pinz. Die Betonung der interkulturellen und interreligiösen Kompetenzen in der Lehrerbildung zielt auf eine Praxis des miteinander- und voneinander-Lernens in Schule und Gesellschaft.

„Wir sind uns der Verantwortung und der großen Chance bewusst, die dieser Schritt mit sich bringt“, hob KPH-Rektor Christoph Berger hervor. „Die Kooperation soll Modellcharakter für ganz Europa haben und zu mehr Verständnis füreinander und einem respektvollen Miteinander beitragen.“

Ebenfalls optimistisch hinsichtlich der gesellschaftlich-religiösen Dialogchancen ist die Isla-

misches Glaubensgemeinschaft. „Wir fördern mit diesem Schritt den Zusammenhalt in der Gesellschaft und bieten angehenden Lehrern eine umfassende Qualifikationsperspektive von hohem integrativen Wert“, so IGGiÖ-Präsident Fuat Sanac. Die religionenübergreifende Zusammenarbeit unterstütze das „Anliegen, Verantwortung im Bildungsbereich über die religiöse Bildung hinaus zu übernehmen und zu einer Kultur der Anerkennung im schulischen Kontext beizutragen“, unterstrich IRPA-Direktorin Amena Shakir.

Zugleich habe die Hochschule Kooperationen mit den Freikirchen in Österreich und mit der Islamischen Alevitischen Glaubensgemeinschaft fixiert.

Zusätzliche Qualifikation als Religionslehrer

Angehende Volksschullehrer bekommen mit der Kooperation die Möglichkeit, an der KPH im Rahmen ihrer Lehrerausbildung die zusätzliche Qualifikation für die Erteilung islamischen Religionsunterrichts zu erwerben.

Bisher war dies bereits für die unterschiedlichsten christlichen Kirchen der Fall. Das ist möglich, da die KPH zwar von der Erzdiözese Wien errichtet wurde, aber von den bedeutendsten christlichen Konfessionen mitgetragen wird. So sind neben der katholischen Kirche, die evangelische Kirche (AB und HB) als Partnerkirchen genauso vertreten, wie fünf verschiedene orthodoxe Kirchen (bulg., griech., rumänisch-, russisch-, und serbisch-orth.); ebenso auch drei orientalischen Kirchen (armenisch-apost., syrisch-orth. und koptisch-orth.). Diese ökumenische Zusammenarbeit macht die KPH europaweit zu einer einmaligen Bildungseinrichtung. Mit 2.500 Studierenden in der Erstausbildung und rund 1.000 Studierende in Weiterbildungslehrgängen ist sie Österreichs größte Private Pädagogische Hochschule mit fünf Standorten in Wien und Niederösterreich.

Wien, 23.9.2015 (nach KAP)
und Eigenmaterial

Pressemitteilung unter „KPH kooperiert in der Primarstufenlehrer/innenbildung mit der IRPA“:

www.kphvie.ac.at/studieren/news-aus-der-ausbildung.html

Siegfried Pruczsinsky CM

Verbannt nach Anatolien: Aufzeichnungen 1944-1945

Siegfried Pruczsinsky wurde am 8.6.1902 in Baden bei Wien geboren. Das Mittelschulstudium konnte er im Internat der Lazaristen in Wien-Hetzendorf absolvieren. 1921 schloss er sich dieser Gemeinschaft an, wurde 1927 nach dem Theologiestudium in Graz zum Priester geweiht und bereits 1928 in die Türkei nach St. Georg entsandt. Zuerst unterrichtete er hier das Fach Deutsch, später arbeitete er sich auch in die Naturgeschichte ein, der seine große Liebe und sein Interesse galt, unterrichtete aber auch Chemie und Philosophie.



*Siegfried Pruczsinsky CM tritt 1967 in den Ruhestand.
1928 begann er als Lehrer, unterbrochen wurde seine
Tätigkeit nur 1944-1947, als die Schule geschlossen war.
(mit Superior Raidl CM und Marcel Linguri)*

Bei den Internatsschülern treten etwa einzelne stärker in den Vordergrund wie sein Ministrant Cornelius Bischoff, der später als Übersetzer aus dem Türkischen, vor allem auch der Werke Yaşar Kemal, in Deutschland bekannt wird oder dessen Freund Orhan Peker, der später berühmte türkische Maler, dem in St. Georg im Erkennen der besonderen Begabung ein kleines Atelier und privater Kunstunterricht ermöglicht wurde.

Als im Jahr 1944 die Türkei von den Mittelmächten abrückte und im August die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen wurde, kam es in der Folge neben der Schließung der Deutschen Schule auch zur Schließung des Deutschen St. Georgs-Kollegs – so hieß es seit 1938 –, während das St. Georgs-Spital aus öffentlichem Interesse weitergeführt werden konnte und die Kirche vom Apostolischen Delegaten in die Verwaltung der französischen Lazaristen von St. Benoit

gestellt wurde. Alle deutschen Staatsbürger (zu denen auch die ehemaligen Österreicher gehörten) wurden vor die Wahl gestellt, entweder nach Deutschland zurückzukehren – dafür gab es auch in Istanbul einen starken Druck der Gestapo – oder auf Kriegsdauer in einen Internierungsort in Anatolien zu leben. Der Apostolische Delegat, der sich zuvor erfolglos um die Befreiung von der Internierungspflicht für die ehemaligen Österreicher bemüht hatte, kam nun nach St. Georg und ermutigte eindringlich zum Bleiben. So entschlossen sich nahezu alle in St. Georg zu diesem Schritt und mussten am 23. August 1944 nach Anatolien abreisen.

Zu ihnen gehörte auch der Lazarist Siegfried Pruczsinsky. Er wurde nach Kırşehir und später nach Çorum gesandt. Nach anfänglicher Angst in der neuen Umgebung in Zentralanatolien, abseits der alten vertrauten Umwelt von St. Georg, wo er seit 1928 als Lehrer und im Internat tätig war, lernte er die Lebenswelt der Türken in Anatolien immer stärker kennen und schätzen. Herr Pruczsinsky führte in dieser Zeit ein sehr ausführliches Tagebuch, das er seiner Familie in Österreich überließ.

Wolfgang Pruczsinsky, der Neffe des Paters, hat nach langwieriger Arbeit jetzt die Aufzeichnungen aus den Jahren 1944 und 1945 gesammelt, auch mit einem sehr ausführlichen Lebensbild unter Einbindung persönlicher Erinnerungen und Briefe ehemaliger Schüler wie Cornelius Bischoff verfasst und ein faszinierendes Buch im Verlag Alt-Mödling veröffentlicht. Verleger Wolfgang Punz merkt dazu an: „Es ist ein einzigartiges Buch, denn über die Schicksale der Verbannten in der Türkei weiß fast keiner Bescheid.“

Im Nachwort dieses nun neu publizierten Buches werden diese Schilderungen im Tagebuch so zusammengefasst:

„Das Tagebuch beginnt mit einem Bild des tiefsten Friedens: im Landhaus der Missionsbrüder auf der Insel Burgaz, vor sich ... das Marmarameer, über sich den heiteren tiefblauen Himmel des Orients. Der Kontrast zur Nachricht von der nunmehr defi-

nitiv unausweichlichen Abreise in die ‚Verban-
nung‘ könnte kaum größer sein. Die Verzagt-
heit des Verfassers hält die ganze Reise bis zur Ankunft
in Kırşehir an. (Und vielleicht ist es diese unver-
blünte Beschreibung seines persönlichen Seelen-
zustands, welche sogleich für ihn einnimmt.)

In Kırşehir, dem Ort der ersten Internierung (tat-
sächlich sind es alte, schon in der Osmanenzeit als
solche genutzte Verbannungsorte), beginnt er sich
gemeinsam mit den anderen Brüdern und den geist-
lichen Schwestern einzurichten. Schon nimmt er
seine Umgebung wahr, besteigt einen Berg und be-
wundert die herrliche Natur. Dann macht er einen
Ausflug in die Weinberge und vermerkt berührt
*wie gastfreundlich der kleinasiatische Türke ist ...
wäre so etwas in unserem ‚zivilisierten‘ Europa
möglich?* Überhaupt schämt er sich bisweilen vor
den Türken für manche seiner Mit-Verbannten, die
freilich verschiedene Gruppen bilden: da sind die
Tschechen (die er noch Cechen schreibt), die
Österreicher und die ‚Nationalen‘: denn auch in
der Türkei (so wie in England und Frankreich) hat
man ‚die Deutschen‘ ungeachtet ihrer Nähe oder
Ferne zum NS-Regime zusammen interniert. Er
kann all dem sogar eine gute Seite abgewinnen,
wenn er humorvoll formuliert *hier haben viele zur
Kirche zurückgefunden, die sich wohl niemals in
Istanbul einen Schnupfen in der Kirche geholt hät-
ten*. P. Pruczinsky notiert noch einige andere
Erlebnisse, doch er bleibt nur zwei Monate in Kır-
şehir. Da die nach Çorum verbannten geistlichen
Schwestern ohne Priester sind, erklärt er sich be-
reit, dorthin zu gehen. Er macht noch einen Ab-
schiedsbesuch beim örtlichen Imam, mit dem er
sich angefreundet hat und der ihm ein Empfeh-
lungsschreiben mitgibt, und wird – unter Polizei-
geleit – nach Çorum eskortiert. Die herrliche
Landschaft, die er begeistert vermerkt, steht in
krassem Gegensatz zu seiner Bangigkeit: *Was
werde ich in dieser Stadt erleben?*

In Çorum – er wird ein ganzes Jahr hier verbrin-
gen – akklimatisiert er sich rasch. Es gelingt ihm,
ein geeignetes Haus zu finden, das sich zum Woh-
nen eignet und noch Platz für eine kleine Kapelle
bietet; außerdem ist Raum zum Kochen. (Die
Schwestern bereiten täglich für einige Dutzend
Internierte, vor allem die alleinstehenden Männer,

eine Mahlzeit zu.) Einige der Internierten basteln
einen Eisenherd zusammen, der diese Arbeit we-
sentlich erleichtert; später stellen sie noch weitere
Öfen her und verkaufen diese an die Türken.

Das Wichtigste für P. Pruczinsky (immerhin ist er
„hauptberuflich“ katholischer Priester) stellt aber
die Möglichkeit dar, hier den Sonntagsgottesdienst
zu halten. Ein Großteil der Internierten stellt sich
hier ein, und er ist klug genug, die Leute zusam-
menzuhalten. *Niemand durfte und wollte ich krän-
ken ... Katholiken, Protestanten, Orthodoxe, Juden
und den einen oder anderen Mohammedaner hatte
ich bei den Predigten vor mir stehen*. Und wenn
die Leute schon lange vor der hl. Messe auf den
Bänken im Freien sitzen und nachher noch lange
plaudernd im Vorgarten stehen, ist er zufrieden
(wahrscheinlich sogar ein wenig stolz): *So war es
mir recht*.

Auch den christlichen ‚Jahreskreis‘ (Advent,
Weihnachten, Ostern, den Marienmonat Mai, die
Rosenkranzandachten im Oktober und andere klei-
ne Feste) gestaltet er mit Hilfe der Schwestern und
etlicher freiwilliger Helfer(inne)n so, dass fast die
gesamte Interniertenkolonie kommt. Für den Hei-
ligen Abend schreibt er ein Weihnachtsspiel, zu
dem auch türkische Bekannte und der Verwal-
tungsdirektor mit seinem Beamten erscheinen.
*Noch nie haben wir so schöne Weihnachten er-
lebt*, sagen manche der Internierten. Wenn einer
der ‚Verbannten‘ stirbt (vier sind es im Laufe die-
ses Jahres), wird ganz selbstverständlich er geholt;
er ist sensibel genug, auch für einen Protestanten
eine passende Zeremonie abzuhalten (und ist damit
der ‚offiziellen‘ Kirche um einige Jahrzehnte vor-
aus). Aber es ist hart, in der Internierung zu sterben
und außerhalb der moslemischen Friedhofsmauer
begraben zu werden ...

Die umgebende Natur (Berge, Pflanzen, Tiere), die
er wie schon in Kırşehir auf Wanderungen erkun-
det, bietet P. Pruczinsky unvergessliche Erlebnisse,
die er in seinen Aufzeichnungen festhält. Und auch
die Lebenswelt der Türken wird ihm immer ver-
trauter: er besucht (gemeinsam mit den Küchen-
schwestern) den montäglichen Markttag, ein Sport-
fest, eine Handarbeitsausstellung, schaut bei der
Weinlese, beim Getreidedreschen und beim Brot-
backen zu, beobachtet einen Hochzeitszug und

läuft am Republiksfeiertag zum Festplatz, um dem Festakt beizuwohnen. Als zu Weihnachten 1945 bekannt wird, dass die Internierten (mit einigen Ausnahmen) frei sind, fällt ihm der Abschied von Çorum beinahe schwer. *Als Internierte wären wir gerne bis zum Sommer dort geblieben, und als freie Menschen – noch ein ganzes Jahr.*

P. Pruczinsky kehrt nach Istanbul zurück. Ob und wann die Schule wieder eröffnet wird, ist zweifelhaft. So nimmt er gerne die Einladung an, mit Bil-

ligung seiner Oberen noch einmal in das nunmehr vertraute Çorum zu fahren und mit den dort verbliebenen Internierten Ostern zu feiern. Auf der Rückreise bleibt er einige Tage bei Bekannten in Ankara, das er seit mehr als fünfzehn Jahren besichtigen wollte. Dann kehrt er nach Istanbul zurück. Das letzte Bild seines Tagebuchs ist der Sirkeci-Bahnhof, von welchem aus die Züge nach Wien verkehren: er erwartet, zurückberufen zu werden, um anderswo im Dienst des Ordens Verwendung zu finden."



Die Stadtgemeinde Mödling hat dieses Buchprojekt unterstützt, das im August 2015 erschienen ist.

**Verbannt nach Anatolien:
Aufzeichnungen 1944-1945**

P. Siegfried Pruczinsky CM (Autor), Regine und Wolfgang Pruczinszky (Herausgeber), Wolfgang Punz (Herausgeber, Nachwort)
Taschenbuch, 152 Seiten, Verlag Alt-Mödling 2015
ISBN-10: 3902405082 ISBN-13: 978-3902405081

Es ist direkt bei Wolfgang Punz vom Verlag Alt-Mödling erhältlich:
Preis: € 15,--
wolfgang.punz@univie.ac.at oder +43/664/2215396

Neuer Apostolischer Vikar für kleinasiatische Türkei



Paolo Bizzeti (67), Jesuit, wird neuer Apostolischer Vikar für den anatolischen Teil der Türkei. Die Ernennung durch Papst Franziskus gab der Vatikan Mitte August bekannt. Er folgt auf Bischof Luigi Padovese, der 2010 ermordet worden war. „Die christlichen Gemeinschaften vor Ort haben schon lange

auf einen neuen Hirten gewartet“, so Bizzeti gegenüber Radio Vatikan.

Künftig leite er eine „kleine, aber sehr lebendige Gemeinschaft“. „Die Türkei ist ein großes Land mit einer Tradition von Toleranz und Multireligiosität. Ich hoffe, dass sich diese Brücken und Be-

ziehungen zwischen den Christen und den Anderen stabilisieren lassen, genauso wie die zwischen Orient und Okzident, die sich hier begegnen.“

Bizzeti wurde am 22. September 1947 in Florenz geboren. Nach seinem Eintritt bei den Jesuiten 1966 wurde er neun Jahre später zum Priester geweiht. In seinem Orden wirkte er in Italien in zahlreichen Leitungsfunktionen. Zuletzt arbeitete er als Direktor eines Zentrums für die Laienbildung in Padua. Er ist Spezialist für das Christentum des Nahen Osten und war schon oft mit Gruppen in der Türkei.

Am 1. November wird er in Padua/Italien seine Bischofsweihe erhalten, am 1. Adventsonntag wird er in Iskenderun in sein Amt eingeführt. Aufgrund diverser Verpflichtungen in Italien beginnt er seine konkrete Tätigkeit hier in der Türkei Anfang nächsten Jahres.

14.8.2015 (KAP) und Eigenmaterial

Ein herzliches Willkommen in der Türkei bzw. in Istanbul



Als Nachfolger von Frau Kroissenbrunner dürfen wir den **Ge-sandten Dr. Georg Oberreiter** in der österreichischen Botschaft in Ankara begrüßen.

Geboren 1964 in Wien, studierte er Po-

litikwissenschaften und ist seit 1992 im Auswärtigen Dienst tätig.

Neben seiner Heimatstadt Wien konnte er berufliche Erfahrungen in Paris, Bern und Bukarest sammeln. Er ist verheiratet und hat zwei Söhne im Alter von 13 und 17 Jahren.

Ende August hat er seinen Dienst in Ankara angetreten.

Bereits persönlich kennenlernen konnten wir den neuen deutschen Generalkonsul in Istanbul. Er hat mit uns den Ökumenischen Gottesdienst in Burgaz mitgefeiert. Gerne geben wir nebenstehend seine Grüße weiter.

Wir wünschen Ihnen einen guten Einstieg in ihre diplomatische Tätigkeit hier in der Türkei und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Österreichische St. Georgsgemeinde

„Ende August dieses Jahres sind meine Frau Sibylle und ich in Istanbul angekommen. Wir freuen uns sehr auf unseren neuen Dienstposten, nicht nur wegen der herausfordernden Aufgaben als Leiter des größten deutschen Generalkonsulats, sondern natürlich auch wegen des geographischen, kulturellen und geschichtlichen Umfelds.“

Nach vier Jahren in Moskau sehen wir der kommenden Zeit am Bosporus, mit viel Sonne und vielfältigen Eindrücken, mit Erwartung entgegen.“

Generalkonsul Dr. Georg Birgelen



Der neue deutsche Generalkonsul Dr. Georg Birgelen mit seiner Frau Sibylle

*im Kreise des ökumenischen Seelsorgeteams
(v. re. n. li: Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch,
Pfr. Ursula August, Pfr. Christian Rolke CM,
Sibylle und Dr. Georg Birgelen, Gerda Willam*

Benefizkonzert des Österreichischen Kulturforums Istanbul für die Vinzenzgemeinschaft St. Georg Istanbul

Freitag, 6. Nov. 2015, 19.00 Uhr im Festsaal der Österreichischen Schule St. Georg

Otto Lechner – ein ziehharmonisches Kammerkonzert

Otto Lechner spielt seit 46 Jahren Akkordeon. Es ist das Musikinstrument, mit dem er seine Stimmungen und Ideen am besten ausdrücken kann – denn was Otto Lechner bewegt, bewegt das Akkordeon.

Otto Lechner hat anfangs Schlager nachgespielt und improvisiert. Im Laufe der Zeit hat er immer mehr dem eigentlichen Klang der Ziehharmonika gelauscht und eigene Stücke erfunden.

Begeistert von der Wandlungsfähigkeit seines Instruments, lässt er es in der Vielfalt seiner Klänge ertönen und bewegt sich – als ein Kind des zwanzigsten Jahrhunderts – zwischen Blues, Jazz, Pop und vielen anderen Genres.

Der gesamte Erlös des Konzertes wird unserer Vinzenzgemeinschaft zur Verfügung gestellt.

Vinzenzgemeinschaft St. Georg Istanbul, Kart Çınar Sok. 2, TR-34420 Karaköy-Istanbul

Tel. +90-212-313 49 70 – E-Mail: vg@sg.org.tr

Oktober 2015

- So 04.10. 27. Sonntag im Jahreskreis (Mk 10,2-16)
10.00 Uhr Gottesdienst
- Di 06.10. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- So 11.10. Begrüßungsfest der drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Paul



St. Paul – Kreuzkirche – St. Georg

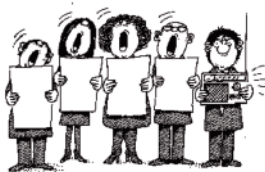
**Begrüßungsfest
der
deutschsprachigen Gemeinden Istanbul**

**10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst
in der deutschen Pfarre St. Paul zum Erntedank**
(mitgebrachte Erntegaben werden gesegnet)
mit Vorstellung der Gemeinderäte

anschließend Programm im Pfarrgarten
Infostände deutschsprachiger Institutionen
Büffet und Getränke
Kinderprogramm
Musikalische Überraschungen
Kein Gottesdienst in St. Georg

- Di 13.10. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)

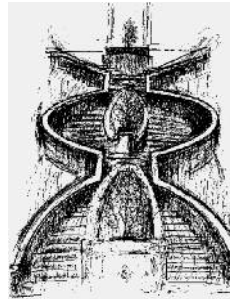
Herzliche Einladung zum St.Georgs-Chor!



Proben: immer donnerstags von 19.15 – 21.00 Uhr
im Musiksaal (ab 1.10.2015)

Infos: Cita Kamleitner
citafl@hotmail.com, +90 531 321 68 46

Sankt Georgs- Gemeinde



Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

- So 18.10. 29. Sonntag im Jahreskreis (Mk 10,35-45)
10.00 Uhr Gottesdienst
- So 25.10. 30. Sonntag im Jahreskreis (Mk 10,46-52)
10.00 Uhr Gottesdienst
- Sa 31.10. 18.00 Uhr Reformations-Gottesdienst
in der evang. Kreuzkirche

Vorschau November 2015

- So 01.11. 10.00 Uhr Gottesdienst am Friedhof
Feriköy zum Totengedenken

Wir wollen bei diesem Gottesdienst
besonders an alle Toten des vergangenen
Jahres denken, hier in Istanbul, aber auch
in unserer Heimat und eine Kerze
für sie entzünden.

Weitere Informationen: willam@sg.org.tr
oder Gemeindebüro: 0212 / 313 49 70

anschließend **Kranzniederlegung**
durch die Österreichische General-
konsulin Frau Christine Wendl.

- Mo 02.11. Allerseelen
18.30 Uhr Gottesdienst
- Di 03.11. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda: Der
neue Superior von St. Georg stellt sich vor.
- So 08.11. 32. Sonntag im Jahreskreis (Mk 12,38-44)
10.00 Uhr Gottesdienst
- Di 10.11. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und
St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 15.11. 33. Sonntag im Jahreskreis (Mk 13,24-32)
10.00 Uhr Gottesdienst

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Oktober 2015

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| So | 04.10. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul (27. Sonntag im Jahreskreis) |
| So | 18.10. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul (29. Sonntag im Jahreskreis) |
| So | 25.10. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul (30. Sonntag im Jahreskreis) |

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- | | | | |
|----|--------|---------|---|
| Sa | 03.10. | 18.00 h | Friedensandacht in der Christophorus-Kapelle zu Tarabya |
| Di | 06.10. | 14.00 h | Frauentreff in Moda: „Was ist und wie wirkt Akupunktur?“ mit Prof. Dr. Friedrich Krause |
| So | 11.10. | 10.30 h | Ökumenisches Begrüßungsfest der drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Paul (Erntedank), s. S. 13 |
| So | 18.10. | | Einladung zum Kulturfest im Rahmen der Deutschlandwoche, Sommerresidenz des Deutschen Botschafters in Tarabya
Die evangelische und katholische Auslandsgemeinde präsentieren sich in der dortigen Christophorus-Kapelle mit Ständen und verschiedenen Angeboten. |
| Di | 20.10. | 13.00 h | Treffpunkt St. Paul |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

Oktober 2015

- | | | | |
|----|--------|------------|--|
| So | 04.10. | 10.30 h | Gottesdienst mit Vorstellung des neuen Konfirmandenjahrganges in der Kreuzkirche |
| Mi | 21.10. | | im Rahmen der „Deutschlandwoche“ des deutschen Generalkonsulates: „Deutsche am Bosphorus“ |
| | | 15.00 h | „Rotes Sofa“ mit Erwin Köhle in der Evang. Kreuzkirche |
| | | 19.30 h | Vortrag mit Jan Lohrengel: Ein Kirchenfenster erzählt – die Exilantin Chemikerin Lotte Loewe in der Evang. Kreuzkirche |
| So | 25.10. | 10.30 h | Kultur-Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche (im Rahmen der Deutschlandwoche)
„Bild und Bibel“ – Kreuzesabnahme von Emile Bernard, Orgel mit Cem Kemal Yılmaz und Gesang, Lieder von Schubert und Bach;
anschließend Kirchenführung durch die Kreuzkirche |
| | | ab 12.00 h | Kinderkleidermarkt des Offenen Kindertreffs im Pfarrgarten |
| Sa | 31.10. | 18.00 h | Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche – Gottesdienst zum Reformationsfest |

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Season Opening

„Give me 5“ 5th Anniversary
DJ Style-Ist **Gin Ga**
Ödül & Funk Alaturka **DJ Preddy**

Das Kulturforum eröffnet bereits zum fünften Mal seine Herbstsaison mit einer „Season Opening“ Party.

Garten des Kulturforums 02.10.; 19.00-01.00 h

Eintritt frei! Aus Platzgründen bitten wir dringend um Anmeldung unter: istanbulkf@gmail.com bis spätestens 30. September! Bitte bringen Sie einen Ausweis mit (Einlass erst ab 18 Jahren).

Konzerte

Avustürk
Necip Yılgin, (Tar, Bağlama, Percussion, Vokal)
Karl Doblhammer, (Gitarre, Harmonika, Vokal)
Cem Sait Arsantunali, (Percussion, Schlagzeug)
Erkan Yiğitbaşı, (Bass)
Mehmet Yörtem, (Gitarre)

Bei Avustürk trifft sich österreichische Liedermacherkultur mit türkisch-asiatischer Musik. Es ist ein fruchtbarer Austausch zweier verschiedener Kulturen, die durch Musik verbunden werden. **Karl Doblhammer**, österreichischer Liedermacher und Sänger und **Necip Yılgin**, virtuoser Instrumentalist, Komponist und Arrangeur aus der Metropole am Bosphorus trafen sich vor zwei Jahren. Die Musik beider Künstler wurzelt in unterschiedlicher individueller, musikalischer Vergangenheit. Sie ist offen und unspekulativ und entsteht aus der Suche nach dem Gemeinsamen. Über alle Grenzen hinweg, in einem kreativen, lustvollen Dialog. Inzwischen haben noch weitere Musiker zu ihnen gefunden.

Das erste Album „12 ay – 1 yıl / 12 Monate – 1 Jahr“ ist erst vor kurzem erschienen.

Kulturforum 08.10.; 20.00 h

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:



EUROPA
 INTEGRATION
 ÄUSSERES
 BUNDESMINISTERIUM
 REPUBLIK ÖSTERREICH

Mansur Bildik Ensemble: Mansur Bildik (Bağlama, Vokal)

Nikolaus Grill (Divan, Bass) / Yunus Hentschel (Tulum Bağlama)

Alex Kreger (Klavier, Bağlama) / Abdullah Dikec (Cura, Vokal)

Martin Diamant (Bağlama)

Das Mansur Bildik Ensemble steht seit den 1990er Jahren für interkulturelles Musizieren auf höchstem Niveau. Die Musik des Mansur Bildik Ensembles verwendet Stilelemente aus türkischer Volksmusik, klassischer Musik nicht nur der Wiener Tradition, österreichischer Volksmusik und Jazz. Steht der kompositorische Aspekt im Vordergrund, so ist Improvisation und musikalische Freiheit ein wichtiger Teil des musikalischen Erlebnisses; all das, stets unter dem Motto: „Musik ist da, um gemacht zu werden!“

İTÜ, Maçka Kampus, Konzertsaal Bised 20.10.;
 17.00 h

Kulturforum 22.10.; 20.00 h

Konzert und Ausstellung

Ausstellung: Sigmund Freud. On the Couch

Sigmund Freud hat zwei Werke über Witz und Humor verfasst, die heute noch als bedeutende Literatur zum Thema gelten. Die Idee des vorliegenden Projektes ist es, in Vertauschung der Rollen darzustellen, wie Witze über Psychoanalyse aussehen können. Das Ergebnis ist eine Sammlung von 80 Cartoons zum Thema.

Kulturforum 14.10.-13.11.
 Ausstellungseröffnung 14.10.; 19.30 h
 Öffnungszeiten Mo-Fr 08.30-16.00 h

Konzert:

Matthias JIG: Soloprogramm „LIVE in LOOPS“

JIG ersetzt in seiner Soloshow „LIVE in LOOPS“ allein mit seiner E-Violine und seinen Live-Electronics ein-drucksvoll Band und Orchester und erschafft Klangwelten aus Rhythmen, Melodien und Klangflächen durch live aufgenommene und übereinandergelegte Loops. Matthias JIG Jakisic entführt sein Publikum in eine imaginäre Klangwelt, eine aufregende Reise mit Klangfarben und Farbklingen.

Kulturforum 14.10.; 20.00 h

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

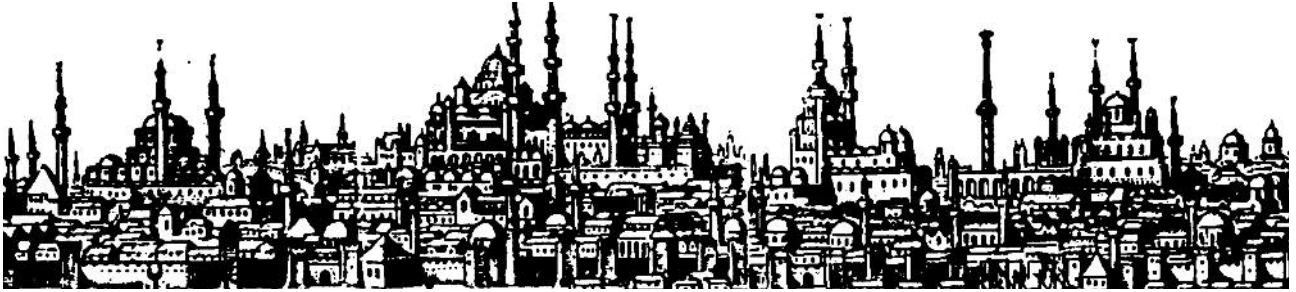
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat
 TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

GRÜNDE FÜR DIE KREUZZÜGE

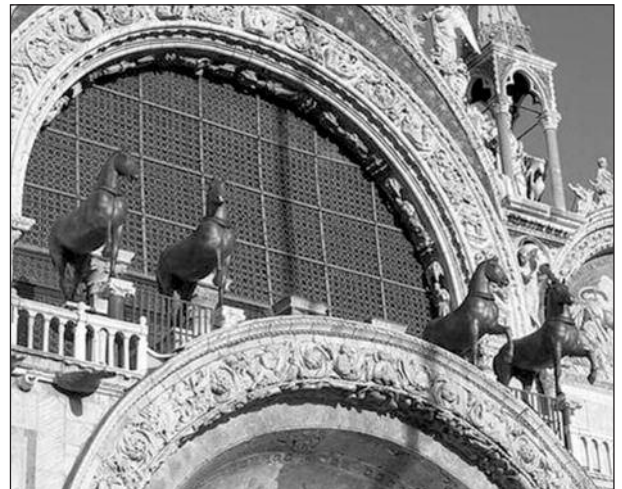
Im 9. und 10. Jahrhundert ist der Spalt zwischen der Ost- und der Westkirche immer größer geworden. Der Grund dazu war einerseits **die Krönung Karl des Großen** durch den Papst als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (deutscher Nation). Das war eine Missachtung des bestehenden byzantinischen Kaisers im Neuen Rom (Konstantinopel), der sich als „*der römische Kaiser*“ verstand. Andererseits verbreitete sich der **Griechisch-Orthodoxe Glaube in Europa** durch Heirat und Missionierung.

Ab Mitte des 11. Jahrhunderts wuchs für das Reich die **Bedrohung** durch die aus dem Iran eindringenden **Turkmenen** und **Seldschuken**. Nachdem Romanos IV. Diogenes im Jahre 1071 durch Alparslan besiegt war, wurde der Druck westliche Verbündete gegen die Türken zu gewinnen immer größer.

Die Bitte um Unterstützung löste den **Aufruf zu einem Kreuzzug** in den Orient nach Jerusalem durch Papst Urban II. im Jahre 1095 aus. Es wurde verkündet, dass die Türken bereits Anatolien überannt hätten und bis zum Bosphorus vorgestoßen seien. Die Christen im Osten bedürften dringender Hilfe.

1096/97 trafen in Abständen 50.000 bis 60.000 bewaffnete und etwa 30.000 unbewaffnete **Pilger in Konstantinopel** ein. (Zum Vergleich: Die Stadt selber hatte im 10. Jahrhundert 200.000 Einwohner.) Die Teilnehmer des Volkskreuzzuges (ca. 90.000 Pilger) wurden zunächst freundlich empfangen. Als sie aber dann begannen Paläste zu verwüsten, Gebäude in Brand zu setzen und sogar das Blei von den Dächern der Kirchen zu stehlen, beeilte sich der Kaiser, sie auf die andere Seite des Bosphorus zu transportieren. Hier bereiteten die Seldschuken dem Volkskreuzzug bald ein Ende.

Auch Teilnehmer des gescheiterten **Zweiten Kreuzzugs** wählten 1147-1149 den Weg über Konstantinopel. Im **Dritten Kreuzzug** drohte Friedrich I. Barbarossa mit der Besetzung der Hauptstadt und der Vernichtung des Oströmischen Reichs.



*Vom Hippodrom in Konstantinopel
auf die Fassade des Markusdoms in Venedig*

Auch unbewaffnete nach Jerusalem reisende Pilger, denen wir wichtige **Nachrichten aus dem Leben der Stadt** verdanken, zogen durch Konstantinopel. Sie loben die Stadt und vergleichen sie mit Bagdad. Kaufleute aus allen Ländern besuchten diese Stadt, die so viele Kirchen wie Tage im Jahr habe. Die griechischen Bewohner seien reich an Gold und wertvollen Steinen, kleideten sich in seidene, goldbesetzte Gewänder und ritten Pferde wie Fürsten.

Christliche Pilger kehrten **selten ohne Souvenirs** zurück: z. B. die Rosse von San Marko in Venedig stammen vom Hippodrom in Konstantinopel

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:
Kreuzfahrerheer in Konstantinopel